FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Stadt Bernburg, München-Rienburg

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127

Visual Library

Bernburg.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale.

Das Schloß ist nach der Bergstadt von dem tiefen und breiten, ausgehauenen Bärengraben, nach der Abendseite, wo der Berg sehr schroff gegen die Saale abfällt, von einer doppelten Ringmauer mit Basteien umgeben. Den geräumigen Schloßhof schließen rings Gebäude ein, deren verschiedene Bauart schon auf die Jahrhunderte ihrer Erbauung zurückweist. Das Schloß ist so alt, daß man weder die Zeit der Gründung, noch den Namen des Gründers kennt. In der Umgebung wurden viele Aschenkrüge als Spuren slawischer Lagerstätten gefunden. Das älteste Gebäude ist ein 60 Ellen hoher, runder, dicker Thurm, der Eulenspiegel oder rothe Thurm genannt, welcher, mit einem Kreuzdache und 4 welschen Giebeln versehen, die Gegend rings beherrscht und an eine Sage von Till Eulenspiegel († 1350) erinnert. Dieser bewohnte hier, zur Zeit des aschersleb ener Krieges 1320, als Thurmwächter ein Zimmer, welches man, nebst einigen Ueberbleibseln von Kleidern und Geräthschaften desselben, noch immer zeigt. Diese Sage steht in Simrocks „Till Eulenspiegel (Berlin, 1841. S. 39)" und in „Anhalts Mährchen, Sagen und Legenden (gesammelt und herausgegeben von Fr. Stahmann und L. Zülich. Bernburg, 1844. S. 21)." Der Eingang ist, wie bei ähnlichen alten Thürmen, in der Mitte, wo er durch einen Gang mit dem Schloßflügel verbunden ist. Der älteste Wohnsitz der Fürsten war der am Eingange in's Schloß stehende, etwas niedrigere blaue Thurm, der 4 Seiten, ein ähnliches Dach und eine Schlaguhr hat. Wo die nach 1344 eingegangene Schloßkapelle zu St. Pancratius gewesen sei, läßt sich nicht ermitteln. Den gegenwärtigen Umfang muß das Schloß schon früh gehabt haben, da in Urkunden ein Vorschloß, ein altes Schloß, ein Schloß und noch andere Gebäude unterschieden werden. Daher erhielt denn auch noch, bei der Theilung von 1497, jeder der 4 Brüder: Georg, Woldemar, Ernst und Rudolf, einen Theil. Die übrigen Theile des Schlosses haben Fürst Wolfgang 1538 (das sogen. lange Gebäude an der Saale, dessen Zimmer eine herrliche Aussicht darbieten); Fürst Joachim Ernst 1567, Fürst Christian I. und besonders Fürst Victor Amadeus 1680—86 erbauen lassen, was auch die zahlreichen Inschriften besagen. Im 30jährigen Kriege wurde 1641, beim Beschießen durch die Schweden, der lange steinerne Gang — woran noch eingemauerte steinerne Kanonenkugeln an der zweiten Ringmauer erinnern — und 1644 der Schloßgarten zerstört, aber bald wieder hergestellt. Unten an der Saale ist die Wasserkunst, welche das Schloß mit Wasser versorgt. Dieses hat im Ganzen 74 heizbare, geschmackvoll eingerichtete Säle und Zimmer. Beim Haupteingange, zu dem eine schmale, steinerne Brücke führt, deren vermauerte Bogen zu Ställen dienen, ist ein tiefer in den Felsen gehauener Eiskeller für die herzogliche Küche. Die anhaltischen Fürsten hielten oft hier Hoflager, namentlich aus der alten bernburger Linie bis 1468 und nachher Hedwig, die Wittwe Bernhards VI. Seit der letzten Theilung war es Wohnsitz des Fürsten Christian I., der hier auch 1568 geboren ward, und seiner Nachkommen bis 1765. Der gegenwärtige Herzog Alexander Karl, der schon als Erbprinz sich mehre Jahre hier aufhielt, bewohnt es seit seinem Regierungsantritte, nebst seiner hohen Gemahlinn Friederike und dem Hofstaate, jährlich einige Monate. Noch sind hier die Sitzungszimmer des herzogl. geheimen Konferenzrathes und die herzogliche Rentkammer mit ihrem Archive ꝛc. Seitdem die Gemäldesammlung, unter deren vorzüglichen Bildern die fürstlichen Ahnen waren, in Hoym ist, sind nur noch einige schöne Pokale und rudingersche Jagdstücke bemerkenswerth. In der Nähe sind die Schloßökonomie, die herzogliche Reitbahn und der Marstall. Oestlich stößt daran der Schloßgarten, seit 1730 mit einem Orangeriehause, von dessen plattem Dache man eine umfassende, schöne Ansicht der freundlichen, sich mehr und mehr vergrößernden und verschönernden

Stadt Bernburg

und des anmuthigen Saalthales genießt. Bernburg, Hauptstadt des unteren Fürstenthumes Anhalt-Bernburg, im gleichnamigen Justizamte, ist

Franckesche Stiftungen zu Halle

Sitz der höchsten Landesbehörden: der Regierung, des Consistoriums, der Superintendentur, der Kammer, der Generalkommission, der Kriegskommission, des Stadt- und Landgerichtes, des Bau- und Postamtes ꝛc., und besteht aus folgenden 3 Theilen: der offenen Bergstadt auf dem rechten, der Alt- und Neustadt auf dem linken Ufer mit 4 Thoren: dem Brücken-, nienburger, neustädter und Krumbhals- (Krumbholz-) Thore, und zählt jetzt 830 Häuser und 8200 Einwohner (darunter nur 6—8 Katholiken und 250 Juden), 3 evangelische Kirchen, 1 Synagoge, einige 40 Straßen und Gassen, mit Reverberen, 6 freie Plätze, 2 Brücken ꝛc. Es liegt hier ein 2 Compagnieen haltendes Jäger-Bataillon, für welches ein Lazareth unter 1 Bataillons-Arzte und 1 Chirurgen in der Bergstadt ist, und das Gensd'armerie-Kommando. Der Stadtrath besteht aus 2 Bürgermeistern, von denen einer zugleich Kämmerer ist, 1 Rathskämmerer, 1 Stadtsekretär, 1 Landrichter und 8 Rathmännern. — Die Bergstadt, in ihren alten Theilen eng, abschüssig und winkelig, breitet sich jetzt strahlenförmig nach allen Richtungen aus, und erhält so eben eine große schöne Straße nach dem Bahnhofe. Nicht weit vom Schlosse und ziemlich gleich hoch mit demselben liegt der Marktplatz, der zugleich zum Paradeplatz dient, aber fast versteckt steht das ehemalige Rathhaus am Bergabhange und wird nur noch an Flachsmärkten zum Waagehause gebraucht. Dagegen hat seit 1827 auch das neue Schauspielhaus für 800 Zuschauer seine Stelle nicht weit vom Markte, und nur etwas entfernter steht die Schloß- und Hofkirche zu St. Aegidien, seit 1625 mit der herzoglichen Gruft, 1753 vom Fürsten Victor Friedrich vergrößert, ein von außen ansehnliches, im Inneren freundliches Gotteshaus, mit 3 Thürmen. An demselben sind 1 Ober- und Hofprediger, zugleich Landessuperintendent, und 1 Kaplan, der Pastor in Dröbel ist. Jenseit der leipziger Straße steht das Zucht- und Irrenhaus, zuerst 1480 eine Kapelle zu St. Wolfgang, dann von 1706 bis 1773 Waisenhaus, welches man damals aufhob und die Waisen in Familien unterbrachte. An der Ostseite der Bergstadt und dicht am hohen Thalrande über der Saale ist der Gottesacker, mit einer halb verfallenen Kapelle, schönen Denkmälern und Gartenanlagen, aber als offener Durchgang und Trocknenplatz den Beschädigungen ausgesetzt. — Von Alsleben auf dem rechten Ufer nach Bernburg kommend, trifft man zuerst, ¼ St. vor der Stadt, eine große 1837 errichtete Rübenzuckerfabrik, welche viele Menschen beschäftigt; hierauf am Fuße des hohen Schloßberges, welcher unterhalb der Stadt nach der Saale und Fuhne wieder abfällt, eine Fayencefabrik, mit einer Glasurmühle, weiter abwärts eine Liqueurfabrik im ehemaligen Fasanengarten, darüber die Schäferei der Schloßökonomie, die Holzstrecken, die neuerdings verstärkte Wasserleitung für die Bergstadt, die 1843 auf der Stelle des längst eingegangenen Eisenhammers neu erbaute Eisengießerei, den herzogl. Bauhof, die alte Münze, jetzt eine Dienstwohnung, und auf einer durch die Schleuße gebildeten Insel die große herzogliche 1845, 46 u. 47 neu aufgeführte amerikanische Mahl- und Oelmühle, mit Turbinen. An der Fuhne liegen noch eine Roßölmühle und eine 1846 und 1847 errichtete große Lohgerberei.

So kommt man an die schöne, 173 F. lange und 23 F. breite, die Bergstadt mit der Altstadt verbindende und aus 3 Jochen bestehende Saalbrücke, von denen das erste und zweite Joch auf der bergstädter Seite — letzteres mit einem Durchlasse für die Schiffsmasten — aus Quadern aufgeführt, das dritte ein Sprengwerk von Holz zwischen Widerlagen von Stein ist. Das schöne steinerne Portal, auf der altstädter Seite, in welchem der Brückenzoll erhoben wird, ist 1798 nach dem Vorbilde von Kaiser Trajans Triumphbogen in Ancona erbauet. Am linken Ufer liegen mehre große Kornspeicher, 2 Papiermühlen, 2 große Ziegeleien, von denen eine herzoglich, 1 im Bau begriffene Zuckerfabrik und 1 Windmühle. Dazu kommen noch 2 Sandsteinbrüche und 1 Kalksteinbruch auf der rechten, 1 Sandstein-, 1 Kalkstein- und 1 Gypsbruch auf der linken Seite, sämmtlich herzoglich, wie 3 Güter mit 2 Schäfereien und die Weinberge, welche sich von Aderstedt bis unter Bernburg erstrecken, 100 Morgen Landes begreifen und in 8 Winzereien unter 1 Inspector getheilt sind. Außer dem aufblühenden Fabrikwesen sind die hiesigen Nahrungsquellen hauptsächlich: Landwirthschaft, Korn- und Wollhandel, städtische Gewerbe, Bierbrauerei (1 herzogliche Brauerei und 1 der Brauerinnung), 2 Brennereien, einige Destillazionen, 1 Kupferwaarenfabrik; der Schifffahrts- und Straßenverkehr, für welchen es 10 Gasthöfe, 3 Rathskeller, 1 Garküche ꝛc. giebt; 6 Jahrmärkte mit 2 Flachs- und 2 Viehmärkten, von denen nur die letzteren einige Bedeutung haben. In Grönings Hof- u. Regierungs-Buchdruckerei, mit welcher eine Buchhandlung verbunden ist, erscheint das Bernburg-ballenstädter Regier.- u. Intelligenzblatt. Auch 1 Leihbibliothek mit Journalen ist vorhanden.

Unter den Straßen der Alt- und Neustadt sind die vornehmsten: die 1200 Schritte lange, beide Stadttheile vom Brücken- bis zum neustädter

Franckesche Stiftungen zu Halle

Münchhem - Neuburg.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Thore durchlaufende breite Straße, die beim Brückenthore zugleich den altstädter Marktplatz bildet (die Neustadt hat keinen), an welchem das große, schöne Regierungsgebäude von 1745 und das alte, baufällige Rathhaus stehen; weiterhin die Ritterstraße und lange Straße genannt wird; die Krumbhals- und neustädter Straße. Nicht weit vom Markte steht die altstädter Kirche zu St. Marien der Jungfrau, ein großes, schönes, meist aus Quadern aufgeführtes Gebäude, aus verschiedenen Zeiten stammend, mit einem vierseitigen Uhr- und Glockenthurme, 1811 im Inneren durchaus erneuert. Hoch über dem Chore stehen die Standbilder von 8 anhaltischen Fürsten in Lebensgröße, zu denen 1812 noch die Bildsäule des Herzogs Alexius Friedrich Christian kam. An derselben sind 1 Oberprediger und 1 Kaplan. Die Kirche zu St. Nicolai in der Neustadt, gleichfalls ein großes Gebäude von unbekanntem Alter, und im Inneren einfach und würdig, wie die beiden anderen Kirchen, mit hohem, schlankem Uhr- und Glockenthurme. An derselben ist nur 1 Prediger, welchen einige Kandidaten unterstützen. Unterrichtsanstalten sind das durch tüchtige Lehrer und eine musterhafte Verfassung blühende herzogliche Karls-Gymnasium, welches 1846, nach dem Jahresberichte von Michaelis, 6 Gymnasial- und 2 Realklassen mit 239 Schülern und 18 Lehrern: 1 Director, 2 Professoren, 1 Subrector, 1 Oberlehrer, 1 Lehrer der Realschule, 1 Geistlichen für den Religionsunterricht, 3 Kollaboratoren, 1 Turnlehrer, 2 Zeichnenlehrer, 1 Rechnenlehrer, 1 Schreiblehrer und 3 Hilfslehrer hatte; die Friederiken- oder höhere Töchterschule mit 5 Klassen, 7 Lehrern und 3 Lehrerinnen; 2 städtische Elementar- und 2 Bürgerschulen in jedem Stadttheile, mit 15 Klassen und 18 Lehrern; 1 jüdische Vorschule, mit 2 Lehrern, unter dem Landrabbiner als Direktor. Das Gymnasium hat im Krumbhalse, einem anmuthigen Laubgehölz, einen wohleingerichteten Turnplatz, auf welchem jährlich eine öffentliche Prüfung Statt findet, welche selbst die herzoglichen Hoheiten mit ihrer Gegenwart zu beehren geruhen. Für die Bildung der Landschullehrer sorgt das hiesige Seminar, für 20 Zöglinge, mit freier Wohnung und Unterweisung von 7 Lehrern mit dem Director und Inspector, 1841 neu eingerichtet und mit einer Präparandenanstalt verbunden. — Außer dem Armendirektorium und verschiedenen Vermächtnissen, bestehen noch folgende wohlthätige und gemeinnützige Anstalten und Vereine: 1 Spital für 30 Arme mit 1 Frauenstift für 7 Personen, die meklenburgische Mädchenstipendienkasse, 1 Frauenverein für verschämte Arme, die Waisenversorgung in Familien, 1 Freimaurerloge, 1 Sparkasse, 1 Rettungsverein für Hilfsbedürftige, 1 Verein, jüdische Knaben Handwerke lernen zu lassen, 1 Pestalozzi-Verein, 1 Hagelversicherung, 1 Gustav-Adolf-Verein, 1 Bibelgesellschaft, 1 ökonomische Gesellschaft, 3 Wellenbäder in der Saale, die Droschkenanstalt ꝛc. Die Gesundheitspflege liegt 1 Stadt- und Landphysikus und 1 Amtschirurgen, überhaupt 6 Aerzten, 2 Wundärzten und 3 Thierärzten, nebst 3 Apotheken, ob. — Zahlreich sind die geselligen, musikalischen und Lese-Zirkel. Die Bürger bilden eine Schützengilde, welche ein Schießhaus mit Schießplatz hat, wo sie jährlich 1 Vogel- und Scheibenschießen hält, und neuerdings mit Köthen, Dessau ꝛc. einen anhaltischen Schützenverein; außerdem giebt es 1 Schullehrerverein zu gegenseitiger Fortbildung und 1 Militärverein der Veteranen von 1813/15. — Die Lage Bernburgs an der vielbeschifften Saale, mit ihren heiteren Ufern bergen und frischen Wiesengründen, in reizender Abwechselung von freundlichen Gärten, Rebengeländen und üppigen Laubgehölzen, ist höchst anmuthig und gewährt dem Naturfreunde reichen Genuß durch An- und Aussichten, Spaziergänge und Vergnügungsörter. Wie von verschiedenen Punkten der Bergstadt, so hat man auch von den Weinbergen des linken Ufers und von dem mittelalterlichen Thurme des Herrn Kanzlers von Pfau schöne Ueberfichten der Stadt und des Saalthales. Der Schloßgarten, ein Kaffeehaus mit Garten, die Restaurazion zum Bahnhofe, das Schießhaus, das Krumbhals, das Parforcehaus, die Weinberge ꝛc. sind die besuchtesten Punkte. Bei hohem Wasserstande geht die Saale auch hinter der Neustadt weg, und diese ist dann durch eine steinerne Ueberschwemmungsbrücke mit dem nahen Dorfe Waldau verbunden. Stehende Gewässer sind die Röße und der Orloffstümpel.

Die Erbauung des Schlosses, welches der Stadt Ursprung und Namen gegeben hat, geht in unbekannte Vorzeit zurück. Den Namen leitet man wahrscheinlicher von Berendt (Bernhard) als von Bären und Beringer ab. Schon 933 ward es von den Ungarn, 997 und 1115 von den Wenden zerstört, nachdem die Herrschaft Bernburg 1009 bereits anhaltisch geworden war. Von den 3 Stadttheilen ward die Altstadt 992 vom Kaiser Otto II. „zum Schutze des Vaterlandes mit nothwendiger Wehr versehen und befestigt", und bekam mit der Umgegend den Namen einer Mark und ihre Besitzer den Titel Markgrafen. Die Neustadt ward zu Anfange des 13. Jahrh. zu bauen begonnen, und war von der Altstadt durch Graben, Mauer und Thore, wie durch einen besonderen Stadtrath bis 1560 geschieden, worauf das Rathhaus vom Fürsten Christian I. zu einem Provianthause

Franckesche Stiftungen zu Halle

eingerichtet wurde, was es noch ist. An der Westseite stand bis zur Reformazion ein vor 1318 errichtetes Augustinerkloster der Jungfrau Maria, dessen Mönche sich Marienknechte nannten und im Bauernkriege 1525 das Kloster verließen, worauf es in das erwähnte Spital und Stift verwandelt, die Klosterkirche aber zur Ruine wurde. Von der mittelalterlichen Befestigung haben sich noch einige kleine Thürme an der Stadtmauer, alte Wälle und Gräben erhalten, und nach der Ostseite hin ist der Stadtgraben noch mit Wasser gefüllt und überbrückt. Die Bergstadt (die Stadt vor dem Berge), erst 1426 erwähnt, war gleichfalls mit Graben, Wall und Thoren befestigt und hatte bis 1824 auch ihren eigenen Stadtrath und bis 1847 eigene Gerichtsbarkeit. Unfern der Saalbrücke, auf der jetzigen Freiheit, lag die Annenkapelle, von welcher noch der Annenwerder den Namen führt. — Als Albrecht der Bär von Kaiser Konrad II. 1138 das Herzogthum Sachsen erhalten hatte, eroberten Konrad von Meißen und andere Fürsten Bernburg, wo Albrechts Mutter, Elikia, damals ihren Sitz hatte, und das feindliche Heer verbrannte die Stadt. Auch 1301 ward Bernburg hart bedrängt, als Bernhard II. mit dem Bischofe von Halberstadt eine Fehde hatte. Im folgenden Jahrhunderte führte die Stadt mit Magdeburg und Halle, wegen verfahrenen Zolles, den sogen. Häringskrieg und ward 1426 belagert. Am meisten litten Schloß und Stadt im 30jährigen Kriege, besonders in den Jahren 1630, 1635, 1636, 1641, 1644 und 1646. Auch ward die Stadt in früheren Zeiten oft von der Pest und Seuchen heimgesucht; 1813 brach das Lazarethfieber aus, dagegen blieb sie in den dreißiger Jahren von der Cholera verschont. Große Brände waren 1682, 1768 und 1775; verderbliche Ueberschwemmungen, welche zum Theil Seuchen verursachten, wie 1566 und 1597, ereigneten sich bis in die neuesten Zeiten. — Mehr als früher vergrößert und verschönert sich Bernburg in der Gegenwart, vorzüglich die Bergstadt seit dem Baue der Köthen-bernburger Eisenbahn, welche innerhalb 9 Monaten, 2¾ M. lang, unter der Leitung des Oberingenieur Haas, eines geborenen Bernburgers, vollendet und am 30. August 1846 eröffnet wurde. In diesem Jahre werden, trotz des hohen Arbeitslohnes, auf 50 neue Häuser gebauet. (Dieser kurze Abriß von Bernburg ist nach Lindner, Mittheilungen des Hrn. P. Schönichen in Bernburg und eigenen Erkundigungen verfaßt.)

Zwischen Bernburg und München-Nienburg, wo auf dem rechten Ufer meist Hügelreihen hinziehen, auf dem linken Wiesen, die große und kleine Aue bei Altenburg, den Fluß begleiten, liegen im Bernburgischen nur noch Waldau und Altenburg links und Dröbel rechts. Waldau, einst Wandalen, Wandal genannt, ein großes Kirch- und Pfarrdorf, zählt gegen 100 Häuser mit 700 Einwohnern, und hat auch ein herzogliches Gut, nebst Schäferei. Die alte Kirche war dem h. Veit geweihet. Altenburg, von Waldau ½ St., ein sehr altes Dorf, einst mit einer Burg, in Bezug auf das nahe (¼ St.), jüngere Nienburg (Nüenburg) so genannt, liegt unfern der Bude und der Gränze, ungefähr 60 Häuser und 400 Einwohner zählend, mit einer Tochterkirche von Waldau, 1 herzogl. Gut, 1 Freigute und der herzogl. Gypshütte. Von Bernburg wendet sich die Saale östlich dem Einflusse der Fuhne entgegen. Die Fuhne oder Fühne ist die nordwestliche Fortsetzung des von der Mulde vor Jeßnitz ausgehenden Landgrabens, welcher die über 5 Meilen lange Niederung (Fuhne) mit ihren Wiesen (Fuhnen) zwischen der Mulde und Saale durchzieht. Das Kirchdorf Dröbel, ½ St. von Bernburg, unterhalb der Fuhnemündung an der Saale und köthener Straße gelegen, schon 965 unter dem Namen Drogobul erwähnt, mit einigen 30 Häusern und über 200 Einwohern, hat mehre beträchtliche Bauergüter und eine neue Kirche. Von Dröbel fließt die Saale in nördlicher Richtung weiter, und tritt bald darauf mit dem rechten Ufer in's köthensche Amt Nienburg ein, während das linke Ufer bis an den Einfluß der Bude noch bernburgisch bleibt. Hier liegen in einiger Entfernung vom Flusse das Kirch- und Pfarrdorf Lattorf, 1 St. von Bernburg und Nienburg, mit 70 Häusern, 400 Einwohnern und einer der schönsten Dorfkirchen im Lande von 1742, und das herzogl. Vorwerk Grimsleben, mit starker Schäferei, zu Nienburg gehörig. Der Ort, in gleichem Alter mit Nienburg, wahrscheinlich als Gränzfestung von den Wenden erbauet und Budizko, später von den Deutschen Grimschleben genannt, wird als Burg, Burgwart, ja als Gau oft erwähnt. Merkwürdig sind die Anhöhen der Umgegend durch alte Grabmäler, unter denen das des Fürsten Bucico oder Budizko, angeblichen Ahnherrn des sächsischen Fürstenhauses, auf dem Irings- oder Heringsberge (Heringsbreite) bei Grimsleben ist. Unterhalb dieses Vorwerkes wendet sich die Saale wieder nach Westen gegen die Mündung der Bude und das kleine, aber nahrhafte Städtchen

München-Nienburg,

welches auf einer kleinen felsigen Anhöhe am linken Ufer der Saale und Bude im gleichnam. köthen'schen Amte liegt, 4 St. von Köthen und 2 St. von Kalbe.

Franckesche Stiftungen zu Halle